

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 36 (1948)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins
 Organe central
 de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement

Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
 du hilfst ihm halb —
 Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
 und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telefon (031) 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Böhler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästurin Zürich): VIII 23 782

———— Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet ————



Schweizer Europahilfe

Aufruf an alle Frauen in der Schweiz

Die Schweizer Europahilfe führt im Monat April die *Sammlung für das notleidende Kind* im Rahmen des Weltaufrufes der Vereinigten Nationen durch.

Die unterzeichneten Verbände richten einen dringenden Appell an alle Frauen, sich nach letzter Möglichkeit an dieser Geldsammlung zu beteiligen.

In den Ländern, die der Krieg geschlagen, leiden immer noch Millionen Kinder bitterste Not. Sie zu retten vor Siechtum und Tod sind wir, die vom Elend des Krieges so gnädig Bewahrten, ganz besonders aufgerufen.

Die Organisationen sammeln gesondert nach den Weisungen ihrer Vorstände.

*Bund Schweizerischer Frauenvereine
 Evangelischer Frauenbund der Schweiz
 Frauenzentralen in der Schweiz
 Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein
 Schweizerischer Katholischer Frauenbund
 Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz
 Schweizerischer Landfrauenverband
 Schweizerischer Lyceumklub
 Sozialdemokratische Frauengruppen der Schweiz.*

Schweizer Europahilfe

Sammlung für das notleidende Kind, im Rahmen des Welt-
aufrufes der Vereinigten Nationen

Rede von Herrn Bundespräsident Celio

gehalten an der Pressekonferenz im Bundeshaus in Bern am 31. März 1948

Vorerst möchte ich den Bundeshausjournalisten danken und sie dazu beglückwünschen, daß sie die heutige Konferenz veranstalteten, die das Ziel hat, für die notleidenden Kinder in der ganzen Welt Gefühle der Güte und des menschlichen Mitempfindens zu wecken.

Die Schweizer Presse stellt sich damit in den Dienst einer der gerechtesten und dringendsten Aufgaben, mit der sich die Generalversammlung der Vereinigten Nationen seit ihrem Bestehen befaßt hat: Die Aufgabe ist gerecht, denn unter den ungezählten, wirklich unschuldigen Kriegsoptionen sind die Kinder die einzigen Unschuldigen; die Aufgabe ist dringend, weil Hunger, Krankheiten, Elend und Verzweiflung den schwachen Lebensfaden von Millionen Kindern, die in einer der dunkelsten Zeiten der Geschichte geboren wurden und leben, zu zerreißen drohen.

Als Bundespräsident und im Namen des Bundesrates gestatte ich mir, Ihnen, meine Damen und Herren, meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen.

Die Folgen des letzten Weltbrandes haben den Bundesrat und die eidgenössischen Räte dazu bewogen, die Hilfswerke für das notleidende Ausland mit namhaften Beiträgen zu unterstützen. 1944 erhielt die Schweizer Spende 100 Millionen Franken, in den darauffolgenden Jahren wurden drei weitere Kredite von je 20 Millionen, von denen der größte Teil der Schweizer Spende zufiel, bewilligt. Mit der Zeit aber entsprachen die fast ausschließlich vom Staate zur Verfügung gestellten Beiträge der unmittelbaren Hilfsbereitschaft des Volkes den Nöten unserer Nächsten gegenüber nicht. Man mußte so bald als möglich zu dem traditionellen Prinzip zurückkehren, daß die Hilfswerke durch ein Opfer jedes Einzelnen und nicht ausschließlich durch öffentliche Mittel unterstützt werden. Die Gelegenheit, diesen Gedanken wieder aufzugreifen, bot sich früher, als man dachte: Die Vereinigten Nationen erließen einen dringenden Appell an die ganze Welt, die Hilfeleistung zugunsten der körperlich und seelisch leidenden Kinder fortzuführen. Wozu soll man aber eine doppelte Sammeltätigkeit durchführen? Diese wurde nun durch eine Vereinbarung zwischen unserem Nationalen Komitee und dem Generalsekretär der Vereinigten Nationen, Herrn Trygve Lie, miteinander verbunden. Das Komitee, dem ich bei dieser Gelegenheit meinen besten Dank abstatte möchte, befaßt sich unter der zielbewußten und regen Leitung von Herrn Nationalrat Dr. Boerlin mit der Durchführung der Sammlung. Wird der Appell beim Schweizer Volk das erwartete Echo finden? Dank der Presse, die schon oftmals den Beweis ihrer Aufgeschlossenheit für menschliche Leiden und Ungerechtigkeiten bot, werden unsere Mitbürger einmal mehr die notwendige Vorstellung von der großen Not der leidenden Kinder gewinnen.

Ich möchte diese kurze Ansprache nicht beschließen, ohne meine Mitbürger



Kinder Europas in Not

an die schöne und großmütige Tat einer armen Genferin zu erinnern, die zwei Jahre lang 40 Franken für ein Paar Schuhe sparte, aber auf deren Kauf verzichtete und das so erübrigte Geld dem Studio Genf für die durch Hunger, Kälte und Tod bedrohten Kinder übermittelte. Man muß auf etwas verzichten können! Dies muß unter den heutigen Umständen jeder von uns zustande bringen. Dann dürfen wir uns wieder einmal als wahre Schweizer im christlichsten und universalsten Sinne des Wortes fühlen.

Celio, Bundespräsident.

Schweizer Europahilfe

Exposé des Herrn Nationalrat Dr. Boerlin, Liestal,

Präsidenten¹ des Nationalen Komitees, gehalten im Bundeshaus in Bern
an der Pressekonferenz vom 31. März 1948

Wenn wir bei unserem Appell für die notleidenden Kinder der Welt oft die nicht ganz unbegreifliche Antwort erhalten: « Was, schon wieder eine Sammlung? », so können wir die Sammelabsicht ja nicht bestreiten, wohl aber darauf hinweisen, daß es diesmal um weit mehr als bloß die Geldbeschaffung geht. Es ist zwar sicherlich Rechtfertigung genug, wenn von rund 800 Millionen Kindern unter 15 Jahren in der Welt 460 Millionen Hunger haben und 230 Millionen vom Hunger an Gesundheit und Leben gefährdet sind, wenn ungezählte Millionen keine Kleider, keine Betten, kein Heim haben, das sie beschützt. Es lohnt sich gewiß, den *Internationalen Kinderhilfsfonds* nicht an Geldmangel

scheitern zu lassen bei seinem gewaltigen Feldzug gegen Not und Krankheit der Jugend der Welt. Unermüdlich kämpfen Männer und Frauen aller Rassen, Konfessionen und Stände in seinem Auftrag gegen Hunger, Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten und andere Gefahren für die junge Generation.

Die Vereinigten Nationen hofften, die hierzu nötigen großen Summen von über 400 Millionen Dollars von den Regierungen ihrer Mitgliedstaaten zu bekommen. Doch diese Regierungen haben zum großen Teil selbst kein Geld und überdies andere und nicht immer friedliche Sorgen. Nur ein kleiner Bruchteil des notwendigen Kapitals ging auf diese Weise ein. Die Not aber wird größer und die Hilfe dringlicher mit jedem Tag. Der Krieg, der nie zu Ende gehen will, wütet hier mit besonderer Grausamkeit. Da wandte man sich von den Regierungen *an die Völker* selbst. Sie hatten ja in San Franzisko den neuen Friedensbund geschlossen. Sie sollten nun auch entscheiden, ob wirklich das Geld wichtiger sei als die junge Menschheit oder ob nicht vielmehr die Völker und in ihnen jeder einzelne seinen Beitrag leisten werden, *damit die Jugend gerettet werde*. So beschlossen im bösen Winter 1946/47, als die halbe Menschheit unterernährt und fast ein Drittel vom Hunger unmittelbar bedroht war, als überall die Kinder am meisten litten und die Hilfe der UNRRA zu Ende ging, die Organe der Vereinigten Nationen nach dem Vorschlag des Norwegers Ordning den Appell an die Weltöffentlichkeit. « Wenige haben mitzureden, wo um Frieden und Krieg gerungen wird. Aber alle haben es in der Hand, mitzuhelfen, daß die Menschheit nicht im Elend untergehe. Wenige können Millionen geben. Aber jeder kann durch seine Spende dazu beitragen, daß schließlich Millionen Menschen gerettet werden. » So sollen nun *im Rahmen der UNAC* = United Nations Appeal for Children die Völker mit vereinter Kraft die Hilfe sichern, die wir den Kindern schuldig sind.

Aber die ganze Aktion greift und zielt weit über diese finanzielle Seite hinaus. Sie hat zugleich eine hochpolitische Bedeutung. Zwar soll *die Hilfe selbst durchaus unpolitisch* sein, unabhängig von Rasse, Farbe, Glaube und politischer Anschauung. Ja die Schweizer Europahilfe, die übrigens 90 % des Ergebnisses der Sammlung durch die schweizerischen Hilfswerke verwenden läßt, sprengt mit Zustimmung der Vereinigten Nationen auch noch die letzte Schranke, die der Kinderhilfsfonds hatte, *sie hilft auch in Deutschland*. Und sie hat dabei anläßlich der großen Europakonferenz der UNAC vom Februar in Genf die würdigste Unterstützung im Votum einer französischen Delegierten gefunden, der Vertreterin des Bundes der Mütter Frankreichs. Als Französin, welche ihre Kinder mit Leid und Sorge durch die Zeit der deutschen Besetzung rettete und die nun wieder ein Kind erwartet, verlangte sie, daß zuallererst den Kindern Deutschlands geholfen werde, die am bittersten Hunger litten.

Diese Stellungnahme zeigt, worin der politische Wert dieser Weltaktion für die Kinder liegt. In einer Welt, in der die zersetzenden und auseinanderstrebenden Kräfte wiederum weit stärker sind als der Wille zur Zusammenarbeit des Aufbaus, bietet sich hier eine Gelegenheit, sich zu verständigen und gemeinsam ein gemeinsames Ziel zu erstreben, ein Ziel, an dem über alle Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze hinweg jedes Land grundsätzlich und praktisch interessiert sein muß, und das zudem erstmals in der Geschichte der Menschheit allen Völkern Gelegenheit zur Mitwirkung gibt. Tatsächlich haben sich denn auch *über 70 Nationen* zur Teilnahme angemeldet.

Niemand kann heute sagen, ob in der neuen internationalen Krise, die zum Frieden oder die zum Krieg wirkenden Kräfte und Strömungen schließlich

siegen. Der Nervenkrieg hat eine Hochspannung erreicht, gegen welche selbst der Wille aller Staaten, einen neuen Krieg zu vermeiden, unter Umständen versagen könnte. Als sicher haben wir nur die Tatsache, daß eine Explosion noch nicht erfolgt und daß uns also eine Frist gegeben ist, in der *wir alles tun müssen, um die Hochspannung zu lockern und die Kräfte des Friedens zu stärken*. Darum ist es gerade jetzt so wichtig, daß quer durch alle Verstimmungen und Spannungen, durch alle Rüstungspsychosen und Kriegsgerüchte hindurch



Armes Italiener Kind

dieser Appell für die notleidenden Kinder der Welt erschallt, ein Appell, der für jedermann verständlich das Gemeinsame und das Entscheidende betont, daß die Menschheit für morgen gerettet werde.

Es ist wohl selbstverständlich, daß *die Schweiz* dabei nicht abseits stehen konnte und wollte. Die Hilfe an Unglücklichen und besonders an den Kindern ist ihre beste Tradition, und die Politik der Einigung und Zusammenarbeit ist ihre Politik der Stunde. *Zwischen Westen und Osten* werben wir, wieder einmal auf einsamem Posten, aber der Zustimmung der großen Mehrheit der Völker gewiß, für eine Verständigung, für Überbrückung der Gegensätze, für Duldsamkeit und Frieden. Darum hat Herr Bundesrat Petitpierre und mit ihm der gesamte Bundesrat auf den Appell der Vereinigten Nationen, trotzdem wir nicht

Mitglied sind, sofort bejahend geantwortet. Und darum haben die Hilfswerke der schweizerischen Europahilfe und wir vom Nationalen Komitee und vom Sammelausschuß uns freudig bereit erklärt, mit allen Kräften mitzuhelfen.



Kind einer Ruinenstadt

Darum hoffen wir auch auf Ihre so wichtige *Unterstützung in der Presse*. Als Ihr Kollege weiß ich wohl, daß es Interessanteres gibt als die Sammelpropaganda. Aber ich weiß auch, wie deprimierend es ist, Tag für Tag die Spuren menschlicher und staatsmännischer Unvernunft und Unverträglichkeit festzuhalten. Da bietet sich nun eine Gelegenheit, für den Frieden einzustehen, der im Kleinen erworben und aufgebaut werden muß, wenn alle großen Pläne nichts taugen.

Wir haben es in der Schweiz mit ihren vielen Hilfsaktionen seit langen

Jahren und mit dem weit verbreiteten Mißtrauen gegenüber allem, was von der UNO kommt, nicht so leicht wie die Amerikaner, wo nach Gallup-Erhebung schon im Januar 74 % sich für die Aktion einsetzten, 23 % dagegen aussprachen und 3 % schwiegen. Wir brauchen *Ihre* volle Hilfe, und wir bitten darum. Die Völker haben zwischen 1939 und 1945 weit über hundert Millionen Franken täglich für den Krieg geopfert. Sollte dieselbe Leistung nicht mindestens ebenso sehr auch für den Frieden gerechtfertigt und möglich sein? Wenn die ganze Menschheit wirklich einen Tagesverdienst für die Kinder in Not spenden wollte, so wäre das zusammen nur *ungefähr ebensoviel, wie allein die Alliierten im vergangenen zweiten Weltkrieg in vier Tagen aufwenden mußten.*

Ich möchte um Ihre Hilfe mit den Worten eines Toten bitten, der vielleicht mehr als wir alle um den Wert des Friedens und der Menschlichkeit wußte, Jan Masaryk:

« On a lancé trop de nouvelles délibérément exagérées et sensationnelles. Ce que les gens veulent, c'est le repos et la possibilité de faire les choses simples et quotidiennes qui leur plaisent. Je vais vous parler d'une chose qui, à première vue, n'a rien de sensationnel; il s'agit du lancement de l'*appel des Nations unies en faveur de l'enfance*. J'espère que cette campagne sera couronnée de succès. Il s'agit d'enfants innocents. Je vous demande, je vous supplie de lui accorder tout votre appui. Il faut qu'il y ait plus d'entraide dans le monde. »

An die Mitglieder des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

Aufs tiefste erschüttert vernehmen wir von der unfaßbaren Not, die in den vom Kriege heimgesuchten Ländern Europas heute noch herrscht, wo Millionen von Kindern elend zugrunde gehen, da ihnen Eltern, Heim und jede Fürsorge fehlen und sie alles, was zum menschlichen Dasein gehört, entbehren müssen.

Im Rahmen der *Europahilfe* haben die großen Frauenverbände der Schweiz, zu denen unser Verein gehört, einen *Aufruf an alle Frauen in der Schweiz* erlassen, den wir auf der ersten Seite dieser Nummer finden. Im Nationalen Komitee der Europahilfe, das unter dem Präsidium von *Herrn Nationalrat Dr. Boerlin* steht, ist unserer Zentralpräsidentin, *Frau Dr. A. H. Mercier*, einer der Vizepräsidentensitze übertragen worden. Unser Verein hat zur Einzahlung der Spenden seiner Mitglieder *ein eigenes Postcheckkonto: Europahilfe Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein, Glarus IXa 1878*, errichtet.

Liebe Mitglieder! benützen wir freudig diesen Postcheck und spenden wir, was wir entbehren und opfern können. Es geht um die Kinder Europas! Helfen wir ihnen in christlicher Liebe, damit sie aus ihrer großen Not erlöst werden.

H. Sch.-D.

Die Generalversammlung unseres Vereins

wird Dienstag, den 15. Juni, in Brugg stattfinden. Der Sektion Brugg und ihrer Präsidentin, *Frau Froelich-Zollinger*, unser herzlichster Dank zum voraus für all ihre Bemühungen.

Frl. Dr. Ida Somazzi wird einen Vortrag halten über « Hundert Jahre Bundesstaat ». *Der Zentralvorstand.*

Sektion Langnau des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

Mittwoch, den 10. März 1948, hielt die *Sektion Langnau des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins im Hotel «Emmental»* ihre *ordentliche Jahres-Hauptversammlung* ab. Die Präsidentin, Frau *A. Joost-Lauterburg*, konnte eine stattliche Anzahl Frauen und Gäste begrüßen.

Durch ihren flott abgefaßten, aufschlußreichen Jahresbericht verschaffte die Präsidentin allen Anwesenden Einblick in die große gemeinnützige Tätigkeit des Vereins während des verflossenen Jahres. An erster Stelle sind wiederum die vielen Sammlungen zu nennen, die alle ein recht befriedigendes Ergebnis erzielten. Der Abzeichenverkauf zugunsten der Kinderhilfe des Schweiz. Roten Kreuzes ergab *Fr. 1003.—*. Aus dem Erlös des Jugendtages erhielt die hiesige Jugendfürsorge *Fr. 513.25* zugewiesen, währenddem unserer Sektion aus dem Verkauf der 1.-August-Abzeichen, -Karten und -Marken in der Gesamthöhe von *Fr. 5180.—* eine Provision von *Fr. 265.—* ausbezahlt werden konnte. Die Sammlung für die Blinden betrug *Fr. 802.—*. Neben diesen regulären Sammlungen beteiligte sich der Verein an weitem Hilfsaktionen. So wurden zugunsten des *ber-nischen Pestalozzi-Heims in Ittigen* eine Lumpensammlung durchgeführt, ferner die große Sammlung zugunsten der *österreichischen Tuberkulosekranken* und gleichzeitig die Sammlung *« Näh- und Schuhmaterialien »* für die Nähstuben und Kinderheime der Schweizer Spende in *Italien*. Im November wurde die Geldsammlung für das *Internationale Rote Kreuz* übernommen, welche den Betrag von *Fr. 1995.30* ergab.

Am 12. November 1947 fand die gut besuchte *Herbstversammlung* statt, an welcher Frau *Beatrice von Steiger, Bern*, aus von Tavel's Buch *« Am Kamin-für »* vorlas. Anschließend an die Versammlung wurde ein Verkauf eines Abreißkalenders für die Kinderhilfe arrangiert, welcher *Fr. 196.—* ergab.

Auf Weihnachten konnten vier treue Hausangestellte geehrt und mit den üblichen Prämien ausgezeichnet werden.

Unsere Sektion hat leider im verflossenen Jahre fünf liebe Mitglieder verloren, deren die Versammlung ehrend gedachte.

Der Kassabericht, der mit einem kleinen Aktivenüberschuß abschloß, wurde einstimmig genehmigt und bestens verdankt. Die Hauptversammlung beschloß folgende *Vergabungen*: Leseabend, Armenabend (Dorf und Bärau) je *Fr. 200.—*, Kindergarten *Fr. 400.—*, Jugendfürsorge *Fr. 300.—*, Säuglingsfürsorge *Fr. 200.—*, Wöchnerinnen- und Tuberkulosefürsorge je *Fr. 100.—*, Tuberkulosen-Wäsche-fonds *Fr. 50.—*, total *Fr. 1750.—*.

Die Leiterinnen der verschiedenen Zweigvereine verlasen ihre Jahresberichte, die alle zeigten, wie rege und wieviel überall für die Gemeinnützigkeit gearbeitet wurde.

Turnusgemäß mußte die Hälfte des *Vorstandes* für die nächsten zwei Jahre wieder bestellt werden. Unsere langjährige, sehr verdiente Präsidentin, Frau *A. Joost-Lauterburg*, konnte sich nicht mehr entschließen, das Präsidium weiter beizubehalten, dagegen erklärte sie sich bereit, vorläufig als gewöhnliches Mitglied dem Vorstande noch angehören zu wollen. An ihrer Stelle wurde die bisherige Vizepräsidentin, Frau *H. Schenker-Reuteler*, gewählt, die der abtretenden Präsidentin in schönen Worten dankte für die unermeßliche, gute Arbeit, die diese während zwölf Jahren der Sektion und der Allgemeinheit geleistet hat. Ein ebenso verdientes, langjähriges Mitglied des Vorstandes, Frau *M. Egger-Baur*, die zu einer Wiederwahl nicht mehr zu bewegen war, durfte aus dem Munde der

Präsidentin ebenfalls herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes entgegennehmen. An Stelle der Frau *Egger* wurde einstimmig gewählt Frau *Leni Reber-Wyß*. Die bisherigen Vorstandsmitglieder: die Frauen *Burkhardt*, *Gasser*, *Hofer*, *Läderach*, *Moser* und *Schüpbach* (Bärau) wurden für eine zweijährige Amtsdauer bestätigt, letztere als Vizepräsidentin.

Nach einem herzlichen Schluß- und Dankeswort der Präsidentin an alle Helferinnen des Vereins und mit der Ermahnung, die Hilfstätigkeit nie erlahmen zu lassen, erteilte sie das Wort der Tagesreferentin, Fräulein *Madeleine Stettler* aus *Bern*, zu ihrem Vortrag « *Grundlagen und Wege zur Gründung eines Kindergartens* ». Durch ihr gut durchdachtes Referat vermittelte uns Fr. *Stettler* viele wertvolle Anregungen und Ratschläge für die Führung unserer Kindergärten. Möge der große Wunsch aller Beteiligten, einen zweiten Kindergarten in *Langnau* zu besitzen (der eine dringende Notwendigkeit ist), recht bald in Erfüllung gehen!

Einige gelungene, herzige Darbietungen von den *Kleinen des Kindergartens* lösten bei allen Anwesenden eine fröhliche Stimmung aus und leiteten über zum recht gut servierten, traditionellen « *Frauenkaffee* », was den Abschluß der flott gelungenen Hauptversammlung bildete.

H. M.

Section de Genève

M^{me} Scheurer-Demmler nous adresse une gentille carte, nous rappelant le moment venu de faire un rapport sur notre activité de l'année 1947. C'est un joli geste de sa part, prouvant que les sections s'intéressent toujours à nous.

Quoique n'ayant pas beaucoup à dire sur notre activité — n'étant plus bien nombreuses pour cause de maladie et de décès — nous avons malgré cela pu offrir un beau choix de petits vêtements de laine pour enfants et bébés dans le besoin à 3 hôpitaux de notre ville; tous ces établissements nous ont chaleureusement remerciées.

Malheureusement, notre caisse, malgré la bonne gérance et l'intérêt que *M^{me} Compin* y apporte, souffre elle aussi de la cherté de la laine. Aussi nos membres fort bien disposées à maintenir notre section en bonne forme, ont décidé à l'unanimité de fournir individuellement la laine pour la confection de ces petits vêtements, ce qui, dans ces conditions, aidera à remonter nos finances.

Nous avons cette année, d'ailleurs comme la dernière, organisé une petite fête, afin d'agrémenter la distribution des récompenses d'employés de maison; cette réunion, fort bien réussie, nous a valu l'inscription de quelques membres et même de petits dons. Cette fête, hélas, a eu son revers, c'est-à-dire comme l'on a rien sans rien, elle nous a forcément entraînées à faire quelques dépenses; nous devons encore ajouter à cela la location de la salle où nous nous réunissons.

Si j'expose nos finances sous ce jour, c'est dans le but d'expliquer la raison pour laquelle nous sommes obligées de refuser les chèques qui nous sont adressés par différentes sociétés et de renoncer aux assemblées qui ont lieu en Suisse allemande.

Quant à nous, membres de la Section de Genève, nous ne nous décourageons pas, car nous ne doutons pas que nous pourrions, grâce à la bonne ambiance et le plaisir que nous avons à nous rencontrer, fournir un bon travail, afin d'aider plus petit que soi.

A. Soma.

Ci-joint l'introduction lue par **M^{me} Compin** et écrit par une de nos membres, **M^{me} A. Bolle-Soma**, adressée aux employées.

Discours prononcé par la présidente, **Madame Compin**, à la distribution des prix et récompenses — janvier 1948

Mesdames, Mesdemoiselles, Monsieur,

Comme chaque année, la Société d'utilité publique vous accueille dans les locaux de l'Union des femmes pour vous remettre les diplômes et récompenses que vous avez mérités grâce à votre conscience, à votre dévouement et votre fidélité. Nous sommes heureuses de pouvoir vous souhaiter une cordiale bienvenue et vous adresser quelques mots pour vous féliciter.

On oublie trop souvent, en effet, de penser à ce que cinq ans, dix ans, quinze ans ou même vingt ans de travail quelquefois fastidieux et monotone, représentent d'abnégation, de patience et de courage. Il suffirait pourtant d'un seul mot, d'un geste, d'un sourire qui exprimeraient la reconnaissance de vos maîtres pour embellir votre tâche quotidienne et vous redonner conscience de la valeur de vous-même.

Humble, modeste, ingrat sont des qualificatifs hors de propos lorsqu'il s'agit de l'action. Il n'est pas de hiérarchie dans la mission à remplir. Toutes ont leur valeur, toutes correspondent à un besoin. Les différences résident seulement dans la façon de remplir cette mission. Votre conscience vous a guidés et vous guidera longtemps encore, nous l'espérons pour vous; c'est par elle que chaque jour vous vous remettez à l'ouvrage, le même que hier et qui sera celui de demain. C'est elle qui vous dit aussi, peut-être, l'utilité, la nécessité même de votre présence, là où les circonstances vous ont placés. C'est elle encore qui vous donne un sentiment de légitime orgueil à voir bien fait tout ce que vous devez faire.

Mais votre conscience ne suffirait pas à l'accomplissement de votre travail si vous n'aviez un sentiment qui vous honore : le sentiment du dévouement. Vous devinez combien votre présence est précieuse à celui ou celle qui vous emploie et la pensée même de lui causer une peine ne vous vient pas à l'esprit, car le cœur a sa part en toutes choses.

Que serait un jardin aux allées taillées avec une parfaite rectitude s'il n'y avait pas par-ci par-là quelques massifs de fleurs ! Ainsi votre dévouement est ce parterre de fleurs aux couleurs plaisantes, au parfum exquis, rompant une ligne trop rigide que la conscience réclame dans son intransigeance.

Jour après jour, les années ont passé à vivre dans l'entourage de vos maîtres. Zèle et dévouement vous ont attiré leur confiance et vous la leur rendez bien par cette fidélité que nous consacrons aujourd'hui en cette petite fête.

Soyez donc tous sincèrement félicités. Nous formulons pour vous des vœux pour que vous puissiez accomplir votre noble tâche longtemps encore.

Je désire aussi me faire l'interprète de la Société d'utilité publique pour remercier les maîtres de maison qui ont tenu, non seulement à témoigner leur reconnaissance de façon tangible en offrant à leurs employés le diplôme, ou la ravissante broche d'argent, ou encore la si jolie assiette qui représentent un

encouragement, mais encore à venir ici-même accompagner leurs collaborateurs. Vous avez tenu, Mesdames, à partager leur joie et leur légitime fierté et nous vous exprimons notre gratitude. Votre présence est pour nous un réconfort car elle est une preuve de l'intérêt que vous portez à ceux qui vivent et qui œuvrent sous votre toit. Vous comprenez leurs peines, vous vous réjouissez de leur joie, vous devinez leurs besoins non seulement matériels mais aussi moraux. N'est-ce pas un enrichissement que d'apprendre à connaître toujours mieux l'âme et le cœur de son prochain et tout particulièrement de ceux qui s'attachent à notre propre personne, à notre propre vie ?

Nul doute que votre attitude envers eux comme votre geste généreux seront pour vos employés de maison le meilleur des encouragements.

Mesdames, Mesdemoiselles, Monsieur,

Avant de terminer, je désire en quelques mots vous faire connaître ce que représente la Société d'utilité publique. Ce groupement, que beaucoup ignorent... mais qui, cependant, pense à vous, existe depuis 1888. Le siège de son organe est à Berne; différentes activités sociales qu'il serait trop long de vous énumérer lui sont dévolues. Des commissions diverses ont pour but l'amélioration de la vie de ceux qui travaillent, de leur santé et de leur existence. Grâce à notre persévérance, nous avons déjà obtenu de magnifiques résultats.

Notre groupement, qui se réunit un après-midi par quinzaine, s'est occupé d'une manière très active des soldats nécessiteux pendant la dernière guerre en tricotant des effets chauds. Actuellement, nous travaillons, bénévolement toujours, en faveur des petits déshérités de nos établissements hospitaliers. Une cotisation annuelle modeste nous permet l'achat de laine, mais nous manquons de membres cotisants et de mains habiles et laborieuses. Nous sommes reconnaissants à tous ceux qui s'intéressent à notre œuvre et qui veulent bien en parler à leur entourage.

Et maintenant, nous vous souhaitons de passer quelques instants d'agréable délassément.

Aus der Arbeit von Frauenberufsverbänden

Der Schweizerische Hebammenverein, 1894 gegründet, ist einer der ältesten von Frauen gegründeten Berufsvereine. In seinen damaligen Statuten finden sich schon die Elemente, die auch heute noch Angehörige desselben Berufes zusammenführen: die Pflege der Freundschaft, die berufliche Aus- und Weiterbildung und die Behandlung von Fragen des Arbeitsverhältnisses.

Die größten Fortschritte wurden bisher auf dem Gebiete der Ausbildung erreicht. Von anfänglich 6 Monaten ist die Ausbildungszeit nun an vier Schulen auf 2 Jahre, an zwei Schulen auf 1½ Jahre erhöht worden und dauert nur noch an zwei kleinen Schulen ein Jahr. Die zweijährige Ausbildung ist das sicher notwendige Ziel, das der Schweizerische Hebammenverein seit Jahren erstrebt.

Bei den Arbeitsverhältnissen war und ist es jetzt noch recht mühsam, Fortschritte zu erreichen, denn der Hebammenberuf untersteht 25 unabhängigen kantonalen Sanitätshoheiten. Mit wenig Ausnahmen sind die Hebammengesetze und Verordnungen veraltet und unzweckmäßig und hindern eine zeitgemäße

Entwicklung und Anpassung des Berufes. Diese erblicken die Hebammen darin, daß, wo immer möglich, Hebammenkreise geschaffen und Hebammen vollamtlich angestellt werden. Es würde ihnen damit die Möglichkeit gegeben, ganz in ihrem Beruf tätig zu sein und darin auf der Höhe zu bleiben.

Daß dieser Plan keine Utopie ist, sondern durchaus im Rahmen des sogar bei veralteten Hebammengesetzen Möglichen liegt, zeigt das Beispiel einer basellandschaftlichen Gemeinde. Dort hatten sich Frauenverein und Gemeindeversammlung (der Männer) für die Anstellung einer Hebammenschwester im Vollamt entschlossen. Die Frauengemeinde Muttenz wählte hierauf eine Hebammenschwester, die nun vollamtlich arbeiten wird. (Nach dem Gesetz über das Hebammenwesen aus dem Jahre 1908 erfolgt die Wahl der Hebammen durch die verheirateten Frauen und Witwen der Gemeinde unter Leitung des Gemeindepräsidenten.)

Der Schweizerische Hebammenverein hat seit Jahresfrist das Schweizerische Frauensekretariat mit der Vertretung der Berufsinteressen der Hebammen in der Öffentlichkeit und gegenüber den Behörden beauftragt.

Der Schweizerische Verband von Vereinen weiblicher Angestellter wurde 1919 als Zentralverband der Vereine ehemaliger Handelsschülerinnen und weiblicher Geschäftsangestellter der Schweiz gegründet. Sein Hauptzweck ist die wirtschaftliche Besserstellung der weiblichen Angestellten auf schweizerischem Boden. Er steht in enger Verbindung mit dem Schweizerischen Kaufmännischen Verein und hat dadurch auch Anschluß gefunden an die Spitzenorganisation der Angestellten in der Schweiz, die VSA = Vereinigung schweiz. Angestelltenverbände. Durch diesen Anschluß erlangten die weiblichen Handelsangestellten Sitz und Stimme in der « Schweiz. Angestelltenkammer » und konnten Stellung nehmen zu allen dort behandelten Fragen. Im vergangenen Jahr hat die VSA die Vizepräsidentin des Verbandes, *Frau H. Ehram-Stilli, Zürich*, als ihre Vertreterin in die Eidg. Expertenkommission für die Mutterschaftsversicherung abgeordnet.

Bewußt fördert der Verband den Anschluß der Frauen an die große männliche Organisation des KV, in der Meinung, daß dort, wo Männer und Frauen auf gleichem Gebiet tätig sind, sie gemeinsam für ihre Berufsinteressen eintreten sollten. Nur wenn Männer und Frauen in den Berufsorganisationen zusammenarbeiten, lernen sie sich richtig kennen und sehen ein, daß ihre Interessen meistens doch gleichgerichtet sind.

Als eine seiner Hauptaufgaben betrachtet der Verband aber auch die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den weiblichen Angestellten und der Schweiz. Frauenbewegung, die beim völligen Aufgehen in einer männlichen Organisation verloren gehen könnte. Er nahm u. a. aktiv teil an der SAFFA (Organisation des Musterbureaus) und am 3. Schweiz. Frauenkongreß, und setzte sich stark für die Gründung des Schweizerischen Frauensekretariates ein.

Eine weitere wichtige Aufgabe besteht im Erfahrungsaustausch zwischen den Sektionen, die mit ihren Kursen, Stellenvermittlungen, ihren Hilfskassen und Altersfürsorgefonds, zum Teil mit eigenen Sekretariaten und wirtschaftlichen Unternehmungen (Daheim, Bern), eine rege Tätigkeit ausüben.

Schweiz. Frauensekretariat.

Fortschritte im Krankenschwesternberuf

Von Dr. L. Leemann, Oberin der Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich

Die letzten Jahre waren für den Krankenpflegeberuf sehr bewegt und inhaltsreich. Sie brachten große Verbesserungen in den Arbeitsverhältnissen, eine Stärkung des schweizerischen Berufsverbandes und der Verbindung zwischen den Krankenpflegesschulen unter sich und mit dem Schweizerischen Roten Kreuz. Im Gegensatz zu früher zeigten Öffentlichkeit und Behörden ein lebhaftes Interesse für die Pflegeberufe, nicht zuletzt wohl, weil weite Kreise die Folgen des wachsenden Mangels an diplomierten Schwestern — in der Irrenpflege und der Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege liegen die Verhältnisse parallel zur Krankenpflege — am eigenen Leib zu spüren bekamen; denn manche Spitäler waren gezwungen, einzelne Abteilungen zu schließen und somit mehr Patienten abzuweisen, Familien gerieten in Notlagen, wenn für einen Schwerkranken zu Hause keine kundige Schwester zu finden war, für die zahlreichen Neugründungen von Gemeindepflegen hielt es schwer, die geeignete erfahrene Schwester zu finden, ebenso in Heimen und an andern Posten, die Schwestern benötigen.

Schon früher aber war die Aufmerksamkeit für die Verhältnisse für Schwestern und Pfleger durch gut fundierte Publikationen über die Arbeitsdauer in den Krankenanstalten der Schweiz, die diejenige in andern Ländern weit übertraf, über andere Anstellungsbedingungen, die zum Teil auch als rückständig zu bezeichnen waren, und über die ungenügende Altersvorsorge für freie Schwestern geweckt worden. *Der Verband Schweizerischer Krankenanstalten* «Veska», ein Arbeitgeberverband, setzte sich durch Aufstellung einer Reihe von Postulaten — zu seiner Ehre sei es gesagt — für die nötigen *Reformen in bezug auf Arbeitsdauer, Gehalt, Krankheitsschutz und Altersversicherung* ein. Seine begründeten und maßvollen Forderungen wurden durch die Schweizerische Sanitätsdirektorenkonferenz den kantonalen Regierungen zur Durchführung empfohlen. Verschiedene Kantonsparlamente erließen Verordnungen, um den Beruf der diplomierten Schwestern und Pfleger zu schützen und dem Mißbrauch von Schwesterntitel und -tracht Einhalt zu gebieten, was sowohl im Interesse der Kranken, wie der diplomierten Schwestern und Pfleger liegt. Durch diese Stellungnahmen wurden die Bestrebungen der meistens auf gemeinnütziger Grundlage aufgebauten Schwesternhäuser, welche die große Arbeit einer sorgfältigen beruflichen und charakterlichen Ausbildung junger Schwestern aus eigener Initiative und meist unter finanziellen Schwierigkeiten in aller Stille seit Jahrzehnten erfüllten, endlich in ihrer Bedeutung von Außenstehenden anerkannt und wirksam unterstützt.

Der Schweizerische Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger, der 1944 aus der Fusion des Schweizerischen Krankenpflegebundes und des Nationalverbandes der Schwestern anerkannter Pflegerinnenschulen der Schweiz als Hilfsorganisation des Schweizerischen Roten Kreuzes hervorging, entfaltete eine fruchtbare Tätigkeit. Er förderte unter anderem den Zusammenschluß der Schwestern unserer Pflegerinnenschulen in «Schulverbände», sorgte für Weiterbildung seiner Mitglieder und gab zeitgemäße Normalien für die Gemeindepflege, Privatpflege und Arztpraxis heraus. Er nahm nach dem Krieg die Verbindung mit den Krankenschwesternverbänden anderer Länder wieder auf, pflegte regen Austausch mit dem Weltbund der Krankenpflegerin-

nen, sandte 1947 Vertreterinnen an dessen Kongreß in Atlantic City. Er sorgt für Austausch diplomierter Schwestern zwischen der Schweiz und dem Ausland und tut sein Möglichstes, um die Gefahr zu bannen, daß — als Folge des Schwesternmangels — unbesehen beruflich oder charakterlich ungeeignete ausländische Pflegepersonen einreisen und dem Niveau des schweizerischen Schwesternstandes schaden. Das vom Schweizerischen Roten Kreuz herausgegebene Berufsorgan, die « *Schweizerischen Blätter für Krankenpflege* », erhielt nicht nur ein ansprechendes neues Kleid, sondern erfuhr auch inhaltlich eine Neubelebung und Bereicherung und bietet in deutscher und französischer Sprache das Wissenswerteste.

Das Schweizerische Rote Kreuz beschäftigte sich in Ausführung seines bundesrätlichen Auftrages zur Überwachung der Krankenpflegeausbildung intensiver als je zuvor mit dem Krankenpflegeberuf. Es gründete 1944 ein zentrales *Schwesternsekretariat*, welches eine Menge von Anfragen erledigt und sich für die laufenden Aufgaben zur Verfügung stellt. So führte es unter anderem Kurse für Pflegepersonen durch, die sich seit mindestens drei Jahren praktisch in Spitälern bewährt hatten, ohne eine geordnete Lehrzeit absolviert zu haben, und ermöglichte ihnen durch Examen die Erlangung eines Diploms des Schweizerischen Roten Kreuzes. Diese Übergangslösung, die nicht zuletzt aus dem Mangel an diplomierten Schwestern und Pflegern getroffen wurde, fand 1947 ihren Abschluß. Von da an haben alle Krankenschwestern und -pfleger, welche ein Diplom erwerben wollen, das vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannt wird und das ihnen die Mitgliedschaft im Schweizerischen Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger ermöglicht, eine geregelte dreijährige Ausbildung an einer anerkannten Krankenpflegeschule zu durchlaufen.

Das Schweizerische Rote Kreuz ernannte ferner 1945 eine « *Kommission für Krankenpflege* », welche sich vorwiegend aus Vertreterinnen des Schweizerischen Verbandes diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger, Ärzten und Schulleitern zusammensetzt und in Dr. med. Martz, Riehen, Stellvertreter des Rotkreuz-Chefarztes, einen außergewöhnlich aktiven, keine Mühe scheuenden Präsidenten besitzt. Diese Kommission arbeitete ein « *Reglement für die Anerkennung von Krankenpflegeschulen* durch das Schweizerische Rote Kreuz » aus und stellte in enger Zusammenarbeit mit den Krankenpflegeschulen neue « *Richtlinien für die Ausbildung in Krankenpflege* » auf, die für alle Krankenpflegeschulen, welche vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannt werden wollen und deren Absolventen Mitglieder des Schweizerischen Verbandes diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger werden möchten, verbindlich sind.

Auf Grund der durch die Ärzte der Schwesternschulen gesammelten Erfahrungen verfaßte sie Bestimmungen zum Schutz der Gesundheit der Lernschwestern und trat für finanzielle Erleichterung in der Lernzeit für Lernschwestern und Pfleger ein. Sie fördert Institutionen, die bemüht sind, ihre Ausbildung in Krankenpflege nach den « *Richtlinien* » auszubauen und beantragt der Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes die Anerkennung neuer Schulen. Im Laufe der letzten Jahre haben sich neun weitere Krankenpflegeschulen den Richtlinien angepaßt; damit stieg die Zahl der anerkannten Krankenpflegeschulen auf 19. Weiteren sechs Institutionen konnte eine Anerkennung auf einen spätern Zeitpunkt hin in Aussicht gestellt werden. Dadurch wird auf breiterer Basis als bisher die Ausbildung in einem Berufe gewährleistet, welcher für die Gesunderhaltung unserer Bevölkerung und die Pflege unserer Kranken außer-

ordentlich wichtig ist. Andererseits geht richtigerweise die Zahl der Pflegepersonen zurück, die ohne Selektion in bezug auf charakterliche Eignung und ohne systematische Schulung diese verantwortungsvolle Tätigkeit berufsmäßig ausüben.

Unter den neu anerkannten Krankenpflegeschulen befinden sich auch kantonale Krankenanstalten, d. h. Institutionen, welche die Finanzierung ihrer Schule voll auf den Steuerzahler abwälzen können, während die privaten Schwesternhäuser, denen wir die ethisch und beruflich feste Grundlage für den Pflegeberuf verdanken, mit wachsenden finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es läge ohne Zweifel im Interesse der Erhaltung einer hohen Berufsauffassung bei Schwestern und Pflegern, wenn die öffentliche Hand auch für diese Schulen offener würde, entsprechend Al. 1 der Resolution des 3. Schweizerischen Frauenkongresses 1946: « Unterstützung der vom Schweizerischen Roten Kreuz und den schweizerischen Berufsverbänden anerkannten und überwachten Schwesternschulen, indem sie unter Wahrung ihrer Selbständigkeit und Eigenart ausreichende staatliche Subventionen erhalten. »

Der große Schwesternmangel hatte neben seinen schweren Auswirkungen das Gute, daß die Notwendigkeit von Erleichterungen und besseren Anstellungsverhältnissen von seiten der Spitalverwaltungen und anderer Arbeitgeber eingesehen wurde, so daß heute fast allgemein die Bereitschaft da ist, die maßvollen Postulate der « Veska », der Kommission für Krankenpflege, der schweizerischen Berufsverbände und der Schwesternhäuser zu verwirklichen. Diese Bestrebungen fanden ihren Niederschlag in einem mit Unterstützung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit ausgearbeiteten *Normalarbeitsvertrag für diplomierte Schwestern und Pfleger in Anstalten*, welchen der Bundesrat auf 1. Mai 1947 in Kraft setzte. Er brachte in die bestehende Unsicherheit und Ungleichheit in bezug auf Arbeitsverhältnisse die sowohl von Arbeitgeber- wie Arbeitnehmerseite gewünschten Richtlinien in nachstehendem Sinne :

Maximale Arbeitsdauer pro Woche 60 Stunden (bis 1951 eventuell 66 Stunden), Einz Zimmer (spätestens ab 1951), wöchentlich ein freier Tag, nebst freier Station minimales Anfangsgehalt von Fr. 180 und jährliche Steigerung. Gesundheitskontrolle. Ordnungen für den Fall von Krankheit und Invalidität. Ferner sind die Anstalten einerseits und die Schwestern und Pfleger andererseits verpflichtet, je 6 % der Bruttobesoldung (inklusive 2 % für die AHV) für eine Alters- und Invaliditätsvorsorge aufzubringen. Diese wird in Form einer Rentenversicherung empfohlen. Diese wichtige Bestimmung soll dazu verhelfen, daß in Zukunft die Schwestern und Pfleger nicht mehr im Alter in Abhängigkeit und Not geraten, wie dies leider heute für manche freie Schwester der älteren Jahrgänge der Fall ist. 50 bis 60 dieser bedürftigen alten Schwestern und einigen jungen Schwestern, die wegen Krankheit in bedrängte Lage kamen, erleichtert das Rote Kreuz seit 1943 ihr Los durch regelmäßige Beiträge, für deren richtige Vermittlung sein zentrales Schwesternsekretariat in feinfühligster Weise sorgt. Diese Beiträge ergänzen die Hilfe, welche Pflegerinnenschulen und Berufsverbände ihrerseits im Rahmen ihrer Möglichkeiten seit Jahren vermitteln.

Die günstigen Auswirkungen des Normalarbeitsvertrages wurden sofort in der ganzen Schweiz fühlbar. Kantonale *Gesamtarbeitsverträge* für Schwestern und Pfleger, welche seither abgeschlossen wurden oder in Ausarbeitung sind —

Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf — halten sich im wesentlichen an die im Normalarbeitsvertrag aufgestellten Normen.

Eine Ordnung der Arbeitsverhältnisse in Anstalten lag auch im Interesse der Werbung für den Schwesternberuf. Heute sind bereits Anzeichen vorhanden, daß die Zahl der Anmeldungen an die Schwesternschulen wieder anzuwachsen beginnt. Das soll nicht hindern, weiterhin intensiv Ausschau nach zweckmäßigen *Mitteln zur Entlastung der Schwestern* zu halten. Dazu gehören u. a. Vermehrung technischer Hilfsmittel, Verbesserung in der Organisation der Arbeit von Schwestern und Ärzten, zahlreichere Hilfskräfte, mehr Verständnis der Ärzte für die Zeit und Kenntnisse, welche für eine gute Pflege und die Ausführung der ärztlichen Verordnungen gebraucht werden, und mehr Rücksichtnahme auf die Kräfte ihrer nächsten Mitarbeiter.

Kurse, wie die « Veska » sie unter dem Titel « *Rationalisierung im Krankenhaus* » 1947 durchführte, sind wertvolle Hilfen im Auffinden neuer Möglichkeiten. Die zunächst mit Skepsis aufgenommene Heranziehung junger, mindestens 18jähriger Mädchen als « Schwesternhilfen », auch « Spitalhilfen », erwies sich in der Folge als zweckmäßig. In Verbindung mit den Berufsberaterinnen stellte die Kommission für Krankenpflege des Schweizerischen Roten Kreuzes ein Reglement für diese Schwesternhilfen auf, in dem deren Arbeit und Anstellungsverhältnis umrissen sind. Diese Einrichtung hat sich nicht nur in vielen Spitalern gut bewährt, sondern läßt auch in mancher jungen Hilfe den Entschluß reifen, sich für die Erlernung der Kranken- oder Wochen- und Kinderpflege bei einer Schule zu melden.

Zu weitem mit Erfolg durchgeführten Aufgaben der Kommission für Krankenpflege und des Schweizerischen Verbandes diplomierter Krankenschwestern und Pfleger gehören *Wochenkurse für Schwestern an leitenden Posten*. Diese längst ersehnten, wertvollen Kurse sollen in absehbarer Zeit zu einer Schule für Oberinnen und Oberschwestern ausgebaut werden, die einem wirklichen Bedürfnis entspricht.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für das gesamte Pflegewesen der Schweiz ist ferner, daß die Kommission für Krankenpflege die *Verbindung* herstellte zwischen den drei verschiedenartigen und doch eng verwandten Berufsarten der allgemeinen Krankenpflege, der Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege und der Irrenpflege und Vereinbarungen herbeiführte, die u. a. den Schwestern (Pflegerinnen) eine zusätzliche Ausbildung in einem der andern Pflegeberufe erleichtern. So werden die vielen stark gewachsenen Aufgaben, die sich den Schwesternhäusern, Schwesternschaften, den Berufsverbänden und dem Schweizerischen Roten Kreuz stellen, nicht mehr isoliert von den einzelnen zu lösen gesucht, sondern gemeinsam, in gegenseitigem Austausch der Erfahrungen und Probleme. An letzteren fehlt es zu einer Zeit, in welcher sich so vieles im Fluß befindet, nicht. Es gilt, in weiser Unterscheidung das wertvolle übernommene Gut zu erhalten und berechtigten Neuerungen gegenüber aufgeschlossen zu sein. Die Veränderungen sollen organisch aus dem Bestehenden, Bodenständigen herauswachsen. Unter dem Einfluß des Auslandes, aber auch als Lockspeise von seiten politischer Parteien, werden die noch vor Halbjahresfrist befriedigenden Verbesserungen bereits als überholt hingestellt und Stimmen laut für eine 48-Stunden-Woche, für Externat der Spitalschwestern und mehr Ungebundenheit auch in diesem Beruf.

Es ist nicht hoch genug zu werten, daß die meisten Schwestern, Diako-

nissen, Ordensschwestern und Schwestern der Pflegerinnenschulen im Sinne christlicher Nächstenliebe, aus Mitgefühl für die Kranken und aus Freude am Helfen ihren Beruf wählten und ihn mit allen Anforderungen, die er seelisch und körperlich an sie stellt, lieben und hochhalten. So sehr sie eine kürzere Arbeitszeit, freundliche Einerzimmer, gesunde Verpflegung, angemessene Bezahlung, ausreichende Vorsorge für die Folgen von Krankheit und Alter begrüßen, so spielen diese Dinge doch nicht eine ausschlaggebende Rolle für sie. Nach wie vor geht es ihnen in erster Linie darum, ihre Pfleglinge gut betreuen und auch menschlich umsorgen zu können. Die meisten Schwestern (Irrenpflege ausgenommen) ziehen eine 60-Stunden-Woche einer weiteren Kürzung der Arbeitsdauer vor, wenn sie ihnen erlaubt, ihre Arbeit weniger gehetzt und persönlicher zu tun.

Zu den wichtigsten Aufgaben aller Institutionen, die sich mit den Pflegerberufen beschäftigen, gehört heute die *Werbung für vermehrten Nachwuchs*. Die Aufzeigung unnötiger und abschreckender Härten des Berufes war nötig und hat zu großen Verbesserungen geführt. Nun gilt es, die Schönheiten des Berufes, seine inneren Werte, seine Vielseitigkeit, seine Bedeutung für die Allgemeinheit ins Licht zu rücken. Weiten Kreisen müssen richtige Vorstellungen von Lernzeit und späterer Tätigkeit vermittelt werden. Die Werbung sollte auf viel breiterer Basis als bisher durchgeführt werden können. Nachdem die Arbeits- und Lebensbedingungen für die Schwestern weitherum die nötigen Verbesserungen erfahren haben und das Beste auch für das körperliche Wohl der Schülerinnen geschieht, darf heute mit gutem Gewissen jedes geeignet erscheinende junge Mädchen, das Schwester werden möchte, ermutigt werden, sich bei einer der anerkannten Schwesternschulen anzumelden.

Gemeinnützige Schweizer Frauen

Seid tätig in der Gewinnung neuer Vereinsmitglieder und Abonnenten für das Vereinsorgan. Das « Zentralblatt » bildet das Bindeglied zwischen Zentralvorstand, Sektionen und Mitgliedern. Es ist unentbehrlich für alle, die im Geiste des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins arbeiten, da es über die Bestrebungen und Werke des Vereins, über seine Kommissionen und Sektionen berichtet, Fragen der Volkswohlfahrt beleuchtet und Anregungen vermittelt zur Entfaltung der Frauenkräfte im Dienste und zum Wohl der menschlichen Gemeinschaft.

Sch.

Die Unentgeltliche Kinderversorgung

des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins bittet:

Mitglieder! Gedenket unserer segensreichen Institution, der Unentgeltlichen Kinderversorgung (UKV) und helfet bitte durch Euren Beitrag mit, Kinder, denen ein Elternhaus und eine eigene Familie versagt ist, auch weiterhin unentgeltlich zu versorgen und ihnen geeignete Adoptiveltern zu vermitteln. Postcheck Rapperswil (St. Gallen) IX 12117.

Da die Schweizerische Europahilfe ihre Sammeltätigkeit

auf den Monat April konzentriert, erscheint das « Zentralblatt » schon auf den 10. April, um sie wirksam unterstützen zu können. *Die Redaktion.*

Nachfolgende Antworten auf Fragen, die an den regionalen Pressekonferenzen gestellt wurden, geben auch unserem Leserkreis willkommenen Aufschluß:

Die *Schweizer Europahilfe* hilft nur dort, wo ihr Gelegenheit geboten wird, die Hilfe direkt den notleidenden Kindern und Müttern zugute kommen zu lassen.

Es werden von der *Schweizer Europahilfe* und ihren Hilfswerken nur Aktionen durchgeführt, bei denen eine Kontrolle möglich ist.

Die *Schweizer Europahilfe* arbeitet im Ausland nach folgenden Grundsätzen: 1. Hilfe nach Bedürftigkeit. 2. Jedes Hilfswerk betreut in erster Linie jene Notleidenden, die in seinem Aktionsbereich liegen. Indem aber die Hilfstätigkeit der fünf schweizerischen Hilfswerke (Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz, Caritasverband, Arbeiterhilfswerk, Kinderhilfe des Roten Kreuzes und bis zu deren Erlöschen auch noch die Schweizer Spende) in der Schweizer Europahilfe koordiniert wird, wird angestrebt, die Hilfe den Bedürftigen der verschiedensten Konfessionen zugute kommen zu lassen.

Die Aktion wird mit einem Minimum an Personal und Aufwand durchgeführt. Je intensiver die Organisation, ihre Mitglieder und vor allem die Presse mitarbeiten, desto niedriger können die Unkosten gehalten werden.

Frauenkommission für Arbeitsbeschaffung: Anhang zum Kommissionsbericht mit Auszügen aus den Berichten über die einzelnen Fachgebiete

Aus den Arbeiten der Frauenkommission für Arbeitsbeschaffung sind vorläufig nicht die Vorschläge in bezug auf Arbeitsbeschaffung und Umschulung zeitgemäß. Aktuell ist heute vielmehr neben den durch die Kommission ausgearbeiteten « Grundsätzen über die Erwerbstätigkeit der Frau » der Einblick in die Struktur und die Arbeitsverhältnisse der für zahlreiche Frauen wichtigen Berufe: privater und bäuerlicher Hausdienst, gewerbliche Berufe, industrielle Frauenarbeit, Heimarbeit, Gastgewerbe, kaufmännische Berufe, Pflegeberufe, soziale Arbeit, Lehrberufe, akademische Berufe. Die 56 Seiten des Anhangs zum Kommissionsbericht bringen, zusammengestellt von je einem für das betreffende Berufsgebiet kompetenten Kommissionsmitglied, in gedrängter Kürze eine Fülle von Tatsachenmaterial über die erwähnten Berufsgebiete. Nicht selten kommt in diesen Darstellungen ein Abschnitt « Verbesserung der Berufsverhältnisse » vor, ein Zeichen dafür, daß dort, wo Frauen einen Großteil der Arbeitnehmerschaft darstellen, solche Verbesserungen dringlich sind.

Der Bericht kann, da er dem Schweiz. Frauensekretariat vom Bureau des Delegierten für Arbeitsbeschaffung in beschränkter Anzahl gratis zur Verfügung gestellt worden ist, von Interessenten gegen Einsendung von 20 Rp. für das Porto, bezogen werden. *Schweizer Frauensekretariat Zürich.*

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition, Buchdruckerei *Bühler & Co.*, Marienstraße 8, *Bern*, einzusenden.

Die diesjährige, 32. Schweizer Mustermesse

wird eine sehr bedeutsame Weiterentwicklung aufweisen hinsichtlich der Größe als auch der Fülle des Angebots und seiner Formgebung.

Im äußern Messebilde zeigt das fertiggestellte Hochhaus, daß wiederum viel Arbeit aufgewendet und große finanzielle Opfer nicht gescheut wurden, um dem immer noch steigenden Platzbedarf wenigstens wieder zu einem Teile entsprechen zu können.

Die Messe 1948 wird auch in ihrer gesamten Organisation erkennen lassen, wie in gutem Zusammenwirken mit unsern Ausstellerfirmen alle Sorgfalt verwendet wurde, um die Erzeugnisse der heimischen Arbeitsstätten auch in Gehalt und Gestalt mustergültig darzustellen.

In der gewaltigen Kundgebung für das Schaffen und Streben unserer Industrien und Gewerbe darf das Schweizervolk eine notwendige Ergänzung sehen zur intensiven Absatzpropaganda für unsere Fabrikate in allen Ländern.

Namens der 2200 Ausstellerfirmen, der Behörden und der Direktion sowie auch namens der Stadt Basel laden wir die Angehörigen aller Landesgebiete und aller Berufszweige zum Messebesuche freundlich ein.

Schweizer Mustermesse

Der Präsident:

Der Direktor:

Ständerat G. Wenk.

Prof. Dr. Th. Brogle.

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei *frohen Familientesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen. Gesuche sind zu richten an Frau Fey-Hungerbühler, Dufourstraße 6, St. Gallen.

Büchertisch

Karl Schenkel, Wie bist du Mutter geworden? Verlag von Friedrich Reinhardt AG., in Basel. Mit zwei Bildern. Kartoniert Fr. 2.50.

Pfarrer Karl Schenkel gibt von der Bibel her klare, knappe Antworten auf alle die vielen Fragen des Mutter-Werdens und Mutter-Seins. Das Bändchen zerfällt in drei Hauptabschnitte: «Unter der Schöpfung», «Unter der Sünde» und «Unter der Gnade». Der Verfasser spricht über die Erwartungszeit, die Geburt, die Taufe, über Kindersegnen, von der Mutter des Kleinkindes, des Schulkindes und erwachsenen Kindes, von der Schwiegermutter, Pflegemutter, um am Schluß nochmals eindeutig die Frage zu beantworten: «Wie bist du Mutter geworden?» Überall zeigt der Verfasser die Richtlinien von der Bibel her auf und wird damit allen Müttern Lebenshilfe bringen und sichern Boden unter die Füße geben. — Auch die äußere Aufmachung mit den zwei Bildern von Fritz Ryser und den schönen Schriftblättern ist sehr ansprechend.

Was den Schweizer freut

Drei von den fünf schwedischen Parlamentsparteien verlangen die Einführung der Volksabstimmung nach schweizerischem Vorbild.

Dorothy Thompson, die bekannte amerikanische Journalistin, widmete der Schweiz einen Artikel, in dem sie einer Föderalisierung Westeuropas nach dem Vorbild unseres Landes das Wort spricht. Die Schweiz sei ein Musterbeispiel für Einheit

Waschmaschinen vor Korrosion schützen heisst: die Wäsche und die Metalle vor Laugenangriff bewahren. In **DIXIN** sind die erforderlichen kolloidalen Schutzmittel enthalten. Deshalb zum Wasserenthärten, zum Waschen und Spülen **DIXIN** die Spezialsoda mit den waschfördernden Zusätzen.

HENKEL & CIE. A. G., BASEL Abteilung Grosskonsumenten

FRIMA-PRIMA · NATRIL OMAG · DIXIN · TRITO · PURSOL · SILOVO · ADA

Günstig abzugeben,
zirka 40 Kilo prima

TRIKOTSTOFFE

à Fr. 15.— per Kilo (Fabrikpreis). Interessenten wenden sich an

Ad. Mattmann, Werchlaubengasse 2, Luzern

Erfolgreiche Badekuren

im

HOTEL BÄREN, BADEN b. Zürich

Ruhige Lage. Komfort. Quellen und Kurmittel im Hause. Gepflegte Küche (Diät). Pension ab Fr. 13.50. Prospekte durch Familie Gugolz.

Telephon (056) 2 5178.



Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte

Zur Berufswahl

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden.

Für Knaben, neu bearbeitet von
A. Münch, Berufsberater.

Für Mädchen, neu bearbeitet von
Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin.

Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband, v. Schweiz.
Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und
vom Schweiz. Frauengewerbeverband.



Verlag Bächler & Co., Bern

Preis je Fr. 1.— plus wust

Telephon (031) 2 77 33 Postcheck III 286

und Vielfalt und für Toleranz gegenüber den verschiedenen Stämmen. Sie zeige Europa den einzigen Weg zum Frieden.

Der Schweiz. Obstverband hat den Spitälern von London 13 Tonnen Tafeläpfel geschenkt. Auf der Pariser Polizeipräfektur erfolgte die Übergabe eines Schirmbildautos als Geschenk der Schweizer Spende an Frankreich zur Bekämpfung der Tuberkulose. Auch der ungarischen Regierung ist ein schweizerischer Schirmbildwagen zur Verfügung gestellt worden. Die thurgauische Grenzbevölkerung hat Fr. 50 000 gesammelt, die mit Fr. 10 000 Zuschuß der Schweizer Spende für die Abgabe von 600 000 Rationen Suppe an die Kinder von sieben badischen Nachbargemeinden verwendet

ÉTUDES DE PUÉRICULTURE

SECTION SPÉCIALISÉE DE L'ÉCOLE
D'INFIRMIÈRES DU BON SECOURS

Diplôme de puériculture

1 an d'études

Diplôme d'hygiène maternelle et infantile

2 ans

Entrées chaque mois

Tél. 526 22 - 15, avenue Dumas - Genève

Die Wechseljahre der Frau

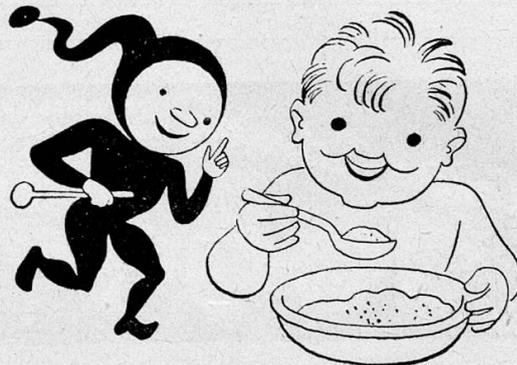
PROBLEME DER LEBENSWEINDE

Professor Dr. H. Guggisberg, Bern hat es in diesem Buch unternommen, einfach und klar zu erläutern, wie sich die Geschlechtsreife und die Wechseljahre normalerweise abspielen. Es ist für die Frau auf der Lebenshöhe von grossem Wert, aus berufenem Munde über diese gefürchtete Zeit Genaueres zu erfahren und sich danach einzurichten

Privatdozent Dr. med. E. Blum, Bern zeigt im gleichen Buch Wege, um die Angst vor dem Altern zu bannen. Seine tief sinnigen Gedanken vermögen selbst die Angst vor dem Tode zu verscheuchen.

Schöner Pappband Fr. 5.—

GBS-Verlag, Schwarzenburg



Das Knorritschheinzelmännli spricht „Knorritsch frommt dem kleinen Wicht!“

Für ihr Kind will jede Mutter das Beste. Mit Recht! Drum wählt sie zum Hafermues mit besonderer Vorliebe die feinsortierten, wohlpräparierten und darum so leicht verdaulichen Knorritsch-Flöckli.

Knorritsch

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten
unseres Blattes

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

werden. Die Mitglieder des Zuger Kantonsrates haben auf ein Taggeld zugunsten der Europahilfe für notleidende Kinder verzichtet.

Die Schweizerin **Frau Marmillod** in Buenos Aires ist die einzige lebende Frau, die den 7000 m hohen Aconcagua in den Anden bestiegen hat. Die Besteigung erfolgte am 18. Februar, in Begleitung von drei Schweizer Alpinisten. Bei frühern Versuchen von zwei Frauen, diese Leistung zu vollbringen, kamen beide ums Leben.



Label ist das Zeichen recht entlohnter Arbeit. In der Label-Tätigkeit bietet sich der Frau als Käuferin die Möglichkeit, für die Sache des sozialen Fortschrittes zu wirken.



Sinalca-SEIFE ist alkalifrei!

Sie reinigt, desinfiziert und pflegt. Für Kleinkinder und zur Pflege empfindlicher oder unreiner Haut unentbehrlich. Wer sonst keine Seife verträgt, dem hilft Sinalca. Ärztlich empfohlen.

NOVAG AG., Chem. Fabrik und Laboratorium, Bühelstraße 39, ZÜRICH

Im Garten

verwendet man mit Vorteil
VOLLDÜNGER LONZA u. AMMONSALPETER
Diese nährstoffreichen, raschwirkenden und schön gekörnten Dünger sind treue Helfer in Gemüse-, Obst- und Beerenkulturen.

Gartenabfälle, Laub, Torf etc. verwandelt
COMPOSTO LONZA rasch in besten
Gartenmist.

LONZA A.G. BASEL



Rheinfelden

Solbäder, kohlensaure Solbäder, Wickel, Fango, Trinkkuren und Inhalationen

GLÄNZENDE HEILERFOLGE

bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der oberen Luftwege. Grippeerückstände, Unfallfolgen. Rekonvaleszenz.

Hotel Schützen

Das heimelige Schweizer Kurhotel in sonniger, freier Lage. Große Gartenanlagen mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen, alle Kurmittel im Hause. Normal-, Kur- und Diättisch.

Prospekte F. & R. Kottmann.

Tausend-Scherben-Künstler

K. F. Girtanner, Brunngrasse 56, Bern

Atelier für zerbrochene Gegenstände
(Ohne Glas)
auch Puppenreparation

**Chemisch
reinigen**

Überlassen Sie unserer vieljährigen Erfahrung die chemische Reinigung und das Färben.

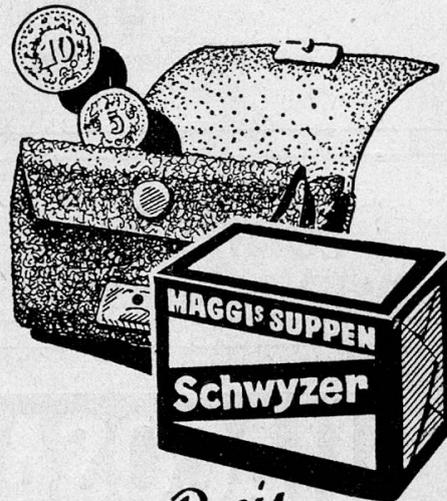
Wir arbeiten **prompt und vorteilhaft**. Ihr in uns gestelltes Vertrauen werden wir durch gewissenhafte Ausführung Ihrer Aufträge rechtfertigen.

**VEREINIGTE Lyonnaise
Murtten FÄRBEREIEIEN AG**



Lausanne / Pully

Adresse für Postsendungen: Postfach Bahnhof, Lausanne



*Wer auf Preis
und Qualität achtet---*

greift mit Vorteil zu Maggi's Suppen. Warum sind diese Suppen so gut? Weil sie aus besten Rohprodukten, aus erlesenen, selber gepflanzten Gemüsen und feinsten Zutaten hergestellt sind. Besonders gemüsehaltige Sorten sind: Gemüse-, Grünerbs mit Rübli-, Lauch-, Minestrone-, Röseli-, Schwyzer-, Tapioka-Julienne-Suppe usw.

MAGGI'S  **SUPPEN**

BAHNHOFBUFFET

Inh. Primus Bon

Zürich

Daheim

Alkoholfrei geführtes Haus

Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29

HACOSAN

ist das bekömmlichste Frühstücksgetränk. Versuchen Sie es, um sich davon zu überzeugen.

Kinder nehmen es mit besonderer Freude und gedeihen prächtig dabei.

Fr. 1. 80 250 g

Fr. 3. 30 500 g

Verlangen Sie **Hacosan** in Ihrem Laden oder Bezugsquellen durch uns

Haco-Gesellschaft AG. Gümligen



VÉRON

CONFITÜREN &
CONSERVEN
sind QUALITÄTSPRODUKTE!



SPAGHETTI und MACCARONI

Marke *Einhorn - Gold*

aus besonders gutem Hartweizengrieß hergestellt, darum so schmackhaft und ausgiebig. Jedes Paket enthält ein feines Saucen-Rezept.

NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS